Aus der Stadt Halle

Anzeigenpreis bis auf weiteres:

Grundpreis 100 × Schlüsselzahl 600 000.
Schriftzeilenpreis mithin 60 Millionen Mark.

*

Bezugsgebühr, einschl. Bringerlohn, für die Zeit vom 13. bis 19. Oktober 1923: 125 Millionen, abgeholt in den Ausgabestellen 115 Millionen Mark.

Schlüsselzahlen für Industrie, Handel und Wirtschaft.

Stabeisen (Verbraucherpreis, Goldmark): 372. **Kupfer** (Raffi- 50 Kg. 1700—1750 Millionen.
Weizen (Berlin): 50 Kg. 9300—9600 Millionen, **Roggen** (Berlin): 50 Kg. 8400—8900 Millionen.
Großhandelsindex: 307,4millionenfach.
Silberankauf ab 15. Oktober vierhundertmillionenfach.
Eisenbahn: Schlüsselzahl ab 18. Oktober: Personenverkehr 600 Millionen, Güterverkehr 1000 Millionen.
Landesbank. Der Umrechnungsfaktor beträgt vom 17. bis 19. Oktbr.: 1 080 000 000 Papiermark für je eine Goldmark.
Buchhändlerschlüsselzahl: 1100 Millionen.
Reichsbankdiskont 90 Proz.
1 Goldmark = 1 309 761 954 Papiermark.

Halle.

Gas: Kubikmeter 0,14 Goldmark; **Lichtstrom** Kilowattstunde 0,20 Goldmark. Ab 16. Oktober. Näheres siehe Bekanntmachung in dieser Nummer.
Briketts ab Platz der Großhändler mit Gleisanschluß 1 122 000 000, ohne Gleisanschluß 1 127 000 000 Mark, Kleinhandelspreis 1 152 900 000, frei Haus 1 269 000 000 Mark. Grubenkots ab Lager der Großhändler 1 122 000 000, frei Haus 1 220 000 000 Mark, Preßsteine ab Lager 21 959 000 000 Mark, frei Haus 24 399 000 000 Mark.
Milch: 168 Millionen.
Verhältniszahl für den Steuerabzug: 32.

Zwei Zimmer zu vermieten.

Nur an Ausländer.

Meine Frau heriet mit mir: „So geht es nicht weiter .... Der Dollar steigt und die geistigen Arbeiter fallen im Wert von Tag zu Tag."

„Und was ist da zu machen?" fragte ich.

„Wir vermieten an Ausländer gegen Valuta."

„Nein" schrie ich auf, „es ist bei schwerer Freiheitsstrafe verboten, im Inland mit fremdem Geld zu arbeiten."

„Memme!" sagte sie kurz. Und Memme genügte. Ich erklärte mich damit einverstanden, die Verbrecherlaufbahn sofort zu betreten.

Und ich schrieb an ein Vermieterbureau, daß ich zwei herrliche Zimmer vermieten wolle, daß ich aber nur auf Gentlemen reflektiere .... nur auf Ausländer.

Bald stellte sich ein Amerikaner ein. Ich verlangte zwanzig Dollar. Er setzte sich und legte gelangweilt seine Beine auf den Estisch.

„Verzeihen Sie," erlaubte ich mir einzuwenden, „dieser Estisch ist eine wertvolle Intarsienarbeit aus Venedigs Glanzzeit."

„Die Zeiten sind vorbei," erklärte er überlegen.

„Hinge es nicht, daß Sie Ihre Beine auf die Chaiselongue legten?" fragte ich fast bittend. „Ihre Beine liegen dort fast noch besser!"

Da er nicht einsah, scheiterten unsere Verhandlungen.

Bald kam ein Engländer. Er sollte mit 2½ Pfund bezahlen. Aber er rauchte Pfeife und schüttete den Tabak auf den Teppich. „Sa," er täte das gründlich.

„Verzeihen Sie, Lord," wandte ich bescheiden und nervös ein: „Unser Teppich stammt aus Kleinasien, aus Smyrna .... er erträgt solche Beleidigung nicht."

„Wat heißt Beleidigung .... 2½ Pounds stehen über Beleidigung, Yes? .... No? ...."

„No, Sir," sagte ich, und er ging, ohne Abschied zu nehmen — wie ein gekränkter Liebhaber.

Aber schon klingelte ein Holländer. Er kam gerade aus Niederländisch-Indien und hatte drei Pfund Kaffee bei sich.

Er wollte in Naturalien bezahlen. Meine Frau rechnete schnell den Wert des Kaffees aus und fand, daß der Guldenmann uns heftig hineinlegen wollte. Sie berechnete in Goldmark die drei Pfund und stellte fest, daß er uns zumute, für 4,80 Mark (Friedenspreis des Kaffees bei drei Pfund) zwei herrliche Zimmer zu vermieten.

Sofort verabschiedete sie Holland und löste mit ihm die diplomatischen Beziehungen. Er versprach, mit dreißig Bananen wiederzukehren und einen Edamer Käse, doch war sie zu erregt, als daß sie sich auf weitere Konversation eingelassen hätte.

Weinend fiel sie mir in die Arme.

Und herein trat ein Türke.

Er beachtete mich gar nicht und faßte meine Frau am Arme:

„Wo geht hier die Sonne auf?"

Meine Frau deutete nicht auf die Fensterseite; sie deutete auf die Wand.

„Oh, sie geht hier falsch auf," sagte er.

„Wir können sie leider nicht drehen," erwiderte sie „bestimmt."

Kopfschüttelnd ging er.

Eine Stunde später kam ein Neger. Meine Frau sog scharf die Luft durch die Nase ein. Der Neger merkte etwas:

„Liebe, gnädige Frau, ich sein Wüstenbewohner .... uns Niggern haftet Aroma von Raubtier an .... wenn Sie dieses vier Wochen gewohnt sein, wollen Sie nur Schakale und Löwen riechen."

„Haben Sie irgendwelche bestimmten Gewohnheiten an sich?" forschte ich, nach den vielen Fiaskos etwas ängstlich geworden.

„Ich tanzen Cake walk. Mit Vorliebe Cake walk."

Und mit einem Sprung hüpfte er mit seinen benagelten Schuhen auf den venezianischen Renaissance-Tisch und tanzte seinen wüsten Wüstentanz.

Meine Frau wollte zum Polizeirevier telephonieren, doch schon sprang Jambo-Jumbo hinab in die Tiefe.

„Mynheer, ich mieten .... zahlen alles in Muscheln ...."

„Was! Wie?"

„In Muscheln, Mynheer, in echten Muscheln!"

Ich hatte Mühe, ihn vor die Tür zu setzen.

Da kam eine Frau ohne Hut. Mit ihr zwei Jungens, die einen gefüllten Waschkorb brachten.

„Sie wünschen?" — „Mieten möchte ich gerne hier," äußerte sie.

„Können Sie in Dollars bezahlen?" — „Nein! Aber ebenso in Mark!"

„Die Zimmer kosten zwanzig Dollars. . . . Das sind Abermilliarden." — „Hab' ich . . . . hier im Korb." . . .

„Sie! Sie hätten . . . . Sie wollten . . . ?

„Jawohl, ich war Reinemachefrau in einem fremden Konsulat, und man gab mir zum Abschied einen Zentner Tausend-Mark-Scheine."

„Ach Gott," sagte meine Frau. „Wollen wir diese arme Frau umsonst bei uns wohnen lassen?"

„Nichts zu machen!" erwiderte unsere Wieterin mit Größe „und im übrigen denke ich nicht daran, diesen Zentner wieder die Treppe hinuntertragen zu lassen."

„Wir haben also einen Mieter gefunden, der nun seit acht Tagen morgens 8 bis 4 Uhr am Nachmittag ohne Tischzeit Tausend-Mark-Scheine zählt. . . .

E. H. Straßburger.

Das Spiel mit dem Feuer.

Milch — Brot — Fleisch.

Die Preisverhältnisse haben sich in Halle derart verworren und willkürlich gestaltet, daß es hoch an der Zeit ist, Maßnahmen zur Abhilfe zu ergreifen. Besonders kraß ist die Lage hinsichtlich der Brotpreise. Wie wir hören, sind heute in der Stadt bis zu 800 Millionen Mark für ein Brot gefordert worden. Und das, trotzdem die Kohlenpreise sich erheblich gesenkt haben. In diesen kritischen Tagen ist jede unberechtigte Willkür ein Spiel mit dem Feuer.

Gestern ist der Milchpreis vom 18. bis 20. Oktober von einigen Landwirten und zwei Milchhändlern auf 168 Millionen für den Liter Kleinhandelspreis festgesetzt worden unter Protest der hallischen Molkereien, welche sich ausdrücklich von der Festsetzung zurückgezogen haben, da auch erklärt worden war, daß die Molkereien nicht mehr bei der Festsetzung gebraucht werden.

*

Wir erhalten folgende

Anfragen an den Magistrat, an die Preisprüfungsstelle, an das Wucher-Amt und an die Innungen der Fleischer und Bäcker:

Die Auswirkungen der ersten diktatorischen Maßnahmen infolge Annahme des Ermächtigungsgesetzes scheinen in Halle ganz eigenartig zu sein. Weil der Preis für Kohlen um ungefähr 30 Proz. zurückgegangen ist, fühlten sich die Bäckereien veranlaßt, den Preis für ein Brot von 400 Millionen auf 500 Millionen heraufzusetzen. Am Sonnabend gegen Spätnachmittag hatten die meisten Bäckereien bereits geschlossen, oder man bekam den Bescheid, Brot sei ausverkauft. Am Montag konnte man aber noch in denselben Geschäften Brot vom Sonnabend kaufen, natürlich nun markenfrei zu 500 Millionen Mark. In der Zeit war am Freitag und Sonnabend zu lesen, daß ein markenfreies Brot 400 Millionen Mark koste. Steht es nun den Bäckereien frei, Brotpreise zu nehmen, wie es ihnen beliebt, oder hat der Magistrat seine Zustimmung zu geben? Wenn letzteres der Fall ist, so läge es doch im Interesse der Oeffentlichkeit, zu erfahren, welche Gründe den Magistrat veranlassen können, über Sonntag den Preis um 25 Proz. zu erhöhen. In letzter Stunde wurde bekannt gemacht, daß Markenbrot nicht mehr verkauft würde, und gleichzeitig schlossen die meisten Bäckereien.

Ferner ist festgestellt, daß die Fleischpreise in Halle fast durchweg doppelt so hoch sind wie in Berlin und Leipzig. Auch hierüber wäre eine Aufklärung sehr zu wünschen. Von den durch nichts begründeten Preistreibereien in allen Obstläden soll gar nicht gesprochen werden, denn Obst ist kein unbedingtes Nahrungsmittel, aber um die Preise von Brot und Fleisch sollten sich die verantwortlichen Stellen doch etwas mehr bekümmern. Aufklärung ist erforderlich, sonst müßten die hallischen Zustände dem Reichswirtschaftsminister unterbreitet werden. Jr.

*

Es ist dringend erwünscht, daß die fraglichen Stellen sich einmal zu den Dingen äußern. Unserer Kenntnis der Dinge nach ist die Festsetzung der Brotpreise über den Kopf der Preisprüfungsstelle hinweg erfolgt. Es sind ferner Verhandlungen zur Klärung im Gange, in denen das treffende Wort fiel, daß es nicht fünf, sondern eine Minute vor Zwölf sei! Willkür in diesen Dingen ist nicht geeignet, Beruhigung zu schaffen und Ordnung zu wahren.

Was kostet meine Reise?

Die neuen Preise vom 18. Oktober.

Wie uns das Lloydreisebureau, Poststraße (Stadt Hamburg), mitteilt, stellen sich die Preise für die wichtigsten Stationen ab Halle vom 18. Oktober ab in **Milliarden Mark:**

Station	km	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Aachen	579	34.800	11.520	7.680
Ammendorf	7	0.340	0.180	0.120
Barmen	460	27.600	9.120	6.120
Berlin	162	9.720	3.240	2.160
Bitterfeld	30	1.800	0.600	0.420
Breslau	380	22.680	7.560	5.040
Cassel üb. Nordh.	218	12.960	4.320	2.880
Chemnitz	123	7.320	2.460	1.680
Dessau	56	3.360	1.140	0.780
Dresden	156	9.360	3.120	2.000
Düsseldorf	490	29.400	9.720	6.480
Erfurt	109	6.480	2.160	1.440
Essen	460	27.600	9.120	6.120
Frankfurt a. M.	378	22.560	7.560	5.640
Görlitz üb. Cottbus	268	15.960	5.340	3.540
Hamburg	341	20.280	6.840	4.560
Hannover	232	13.800	4.620	3.120
Karlsruhe	523	31.200	10.440	6.960
Köln	509	30.600	10.080	6.720
Königsberg	758	45.600	15.120	10.080
Leipzig	38	2.280	0.780	0.540
Magdeburg	87	5.220	1.740	1.200
Mannheim	464	27.600	9.240	6.240
München	513	30.600	10.200	6.840
Merseburg	14	0.840	0.300	0.240
Nürnberg	315	18.720	6.240	4.200
Stettin	297	17.760	5.940	3.960
Stuttgart	492	29.400	9.840	6.600
Stralsund	387	23.640	7.680	5.160
Weimar	88	5.280	1.800	1.200
Wiesbaden	419	25.200	8.400	5.580

Schnellzug-Zuschläge.

	Zone 1 (bis 75 km)	Zone 2 (bis 150 km)	Zone 3 (üb. 150 km)
2. Klasse	0.900	1.800	2.700
3. Klasse	0.300	0.600	0.900

Verschwundene Briefe.

Postdiebshöhle vor der Strafkammer.

Auf der Strecke Halle-Hannover wurden in den Jahren 1921 und 1922 des öfteren Briefe vermißt oder die Entdeckung gemacht daß welche geöffnet worden waren. Zunächst handelte es sich um Auslandsbriefe, aus denen das hineingelegte Geld gestohlen war. Der Verdacht richtete sich auf einen Obersekretär, der sich durch seine Vorliebe für Auslandsbriefe verdächtig gemacht hatte. Er stand deshalb der Amtsunterschlagung angeklagt, vor der hiesigen Strafkammer. Der Dienst ist bei der Bahnpost wechselseitig, so daß die Eintreibpost und die gewöhnliche Briefpost, einmal von dem Obersekretär und das andere Mal von dem Sekretär besorgt wurde. Der Angeklagte hatte nun verschiedentlich die Postsäcke selbst geöffnet, obgleich das die Arbeit des Unterbeamten ist und hatte die darin befindliche Auslandspost herausgenommen.

Es ergab sich nun, daß aus einem Briefe 2 Dollarnoten, aus einem anderen 20 tschechische Kronen, und aus einem dritten eine Zehnguldennote fehlten. Der Angeklagte bestritt jede Schuld und behauptete, der Brief, aus dem die Dollarnoten fehlten, sei ihm in geöffnetem Zustande überaeben worden, er habe den Brief wohl gelesen, dabei auch gemerkt, daß das Geld fehlte, aber er habe den Brief mit dem ordnungsgemäßen Vermerk weitergegeben, er habe sich noch von einem Postschaffner den geöffneten Brief bescheinigen lassen. Merkwürdig und völlig unstatthaft war aber, daß der Brief nicht auf der Station, wo er hätte abgefertigt werden müssen, abgewiesen worden war und erst einige Stationen später zurückgeleitet wurde. Auch von den 20 tschechischen Kronen will der Angeklagte nichts wissen; er will diesen Brief, da er versehentlich liegen geblieben sei, eingesteckt haben um ihn dem nächsten zurückgehenden Zug zu übergeben. Dieses Einstecken war aber eine grobe Amtsverletzung, es ist den Beamten streng untersagt, und würde ein dabei betroffener Beamter sicher entlassen werden.

Da seit längerer Zeit Verdacht gegen diesen Angeklagten bestand, ließ ihn seine vorgesetzte Behörde beobachten und so wurde er in Goslar, wo er Dienstunterbrechung hatte und im nahen Walde spazieren ging, von dem dortigen Kriminalkommissar mit einem Auslandsbriefe in der Tasche betroffen, aus dem die darin bezeichneten 20 Kronen fehlten. Das Geld war nicht mehr bei ihm zu finden. Er behauptet, nur eine Zehnguldennote, welche aus einem holländischen Briefe fehlte, genommen zu haben und in der Wechselstube in Leipzig eingewechselt zu haben.

Der Angeklagte bestritt anfangs jede Schuld, obgleich er sie vor dem Oberpostdirektor und dem Untersuchungsrichter zugegeben hatte. Er leugnete den vorntherein, selbst gegenüber seinem Verteidiger, dem er erst zugegeben hatte, daß er die Zehnguldennote genommen habe — ihm aber nachher antwortete, „er habe das nur so gesagt". Erschwerend fiel für ihn ins Gesicht, daß er schon einmal von seiner Behörde einen Verweis erhalten hatte und daß nach der Beendigung seiner Bahnpostfahrten — er mußte Innendienst verrichten — keine Veruntreuungen mehr auf der Strecke Halle—Hannover vorkamen. Es fehlten auch aus seinen Nachweisungen 3 Blätter, welche während seiner Dienstzeit im Bureau abhandengekommen sind. Die Führung seiner Bücher war eine sehr nachlässige. — Zu einem Zeugen soll er geäußert haben, wenn etwas aus der Briefen fehle, so brauche es die Post nicht zu ersehen, Briefe wären sehr leicht zu öffnen! — Ueber sein Privatleben wurden ihm die besten Zeugnisse ausgestellt und man sieht vor einem Rätsel. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und sprach ihm die Fähigkeit, öffentlich Dienst zu tun, auf 3 Jahre ab.

Gaben zur hallischen Volksspeisung.

Familienspeisung.

In unserer Geschäftsstelle gaben weiterhin ab: H. Fricke, Waschbeiderstraße 5 Millionen, Firma H. K. Haase, Wettiner Straße 23a, 2 Milliarden. Ungenannt 200 Millionen, Kegelklub Malescot 350 Millionen, Eingesandt 25 Millionen.

Inzwischen sind weitere Annahmestellen eingerichtet worden beim Hallischen Bankverein, bei der Landkreditbank und bei der Firma G. Ägmann Gr. Ulrichstraße. — Unsere Annahmestelle befindet sich: Neue Promenade 1a.

*

Um die Not des Mittelstandes, besonders der Rentner und Rentnerinnen zu lindern, hat sich bei der „Volksspeisung" ein Unterausschuß für Familienspeisungen gebildet. Derselbe sorgt dafür, daß notleidende Personen einmal täglich warmes Essen erhalten. Geldspenden helfen nur im Augenblick; die Familienspeisung hilft dauernd. Alle diejenigen, welche sich bei hilfsbereiten Familien Essen abholen wollen oder an deren Mittagstisch teilnehmen wollen, mögen sich umgehend melden und zwar bei den Pfarrern ihres Bezirkes oder bei der Kleinrentner-Fürsorge, Kl. Steinstraße 8, Zimmer 10.

Schule und Haus.

Der Bund „Haus und Schule" (Ortsgr. Halle) veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Werbetag mit einem Gottesdienste in der altehrwürdigen Moritzkirche und einer Abendversammlung in der Aula der Mädchenmittelschule der Francke-schen Stiftungen. Die Predigt im Vormittagsgottesdienste, der durch Gesänge des Kirchenchores und feinsinniges Orgelspiel festlich ausgestaltet wurde, hielt Oberpfarrer Knoblauch von St. Marien über Eph. 5, 15 bis 21. Er empfahl sowohl dem Bunde als jedem einzelnen Christen einen vorsichtigen, das ist aufs Ziel schauenden Wandel in göttlicher Weisheit, in der Fülle des Geistes und in Demut. Im Anschluß an den Gottesdienst führte P. Voigt von St. Moritz in die Geschichte der Moritzkirche ein und zeigte dann in Gemeinschaft mit dem Küster Kage die Schönheiten des in Halle so unbekannten Bauwerkes aus den mittelalterlichen Tagen hallischen Glanzes.

Die Abendversammlung wurde vom Vorsitzenden der Ortsgruppe mit Bibelwort und kurzer Bezrüßung der Erschienenen eröffnet. Sodann sprach Wirklicher Staatsrat Prof. Dr. Lezius über die Frage: Kann das christliche Haus an den Bestrebungen zur Umgestaltung des deutschen Schulwesens achtlos vorübergehen? Er zeigte, wie die Umwertung aller Werte auch das Schulwesen und zwar nicht nur die Methode, sondern auch den Geist der Schule erfaßt hat. Die bisher christlich gewesene Schule soll unter der Firma „Weltanschauungsschule", „Gemeinschaftsschule" u. a. entchristlicht werden. Nur die Evang. Schule ist bedroht, weil der Evang. Volksteil keine geschlossene machtvolle parlamentarische Vertretung besitzt, wie der katholische, in sich geschlossen ist und der größere Teil den evang. Heilsgütern gleichgültig gegenübersteht, wenn nicht gar sie verwirft. Mit der evang. Schule wird auch das evang. Haus untergehen. Darum müssen die bewußt evang. Eltern Schulen ihres Bekenntnisses fordern, aber auch im Hause

Feurio

Kaufen Sie keine »billigen Waschmittel«, auch wenn sie äußerlich schön aussehen, irgendwo rächt sich die minderwertige Qualität doch.
Feurio enthält 80% Fett, ist daher die mildeste und sparsamste Haushaltseife.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart G.-G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19231017024/fragment/page=0001

christliche Zucht und Sitte pflegen, damit der Jugend die evang.-christliche Umwelt erhalten bleibt.

Lehrer Sommer leitete anschließend, was das evang. Haus von der Schulgesetzgebung für die Neugestaltung des Schulwesens auf Grund des natürlichen Rechts und der Reichsverfassung fordern darf, nämlich Schulen, in der die Kinder evang. Bekenntnisses von Lehrern ihres Bekenntnisses im Geiste dieses Bekenntnisses unterrichtet und erzogen werden. Die Lehrbücher sind diesen Schulen anzupassen und die Lehrer für den Dienst an der Bekenntnisschule besonders vorzubilden. Der Kampf um dies Ziel ist schwer, aber er wird nicht eher beigelegt werden können, bis es erreicht ist.

Gewerkschaftliche Schadenersatzpflicht.

Urteile über Streikschäden.

In der letzten Zeit sind mehrere Urteile ergangen, die eine grundsätzliche Schadenersatzpflicht der gewerkschaftlichen Organisationen für diejenigen Schäden festlegen, die durch Streiks entstanden sind. Die Urteile stützen sich insbesondere auf die §§ 823 und 826 des BGB., in denen die Schäden behandelt werden, die durch widerrechtliche und unerlaubte Handlungen entstehen.

In dem einen Urteil handelt es sich nach der „Sozialen Praxis" um eine am 6. November 1922 ergangene Entscheidung der 1. Zivilkammer des Landgerichts Torgau. Eine Braunkohlengrube mit Brikettfabrik war von den Arbeitern, die trotz Tarifvertrages Lohnerhöhungen durch Streik zu erzielen suchten, indirekt dadurch für einige Zeit stillgelegt worden, daß die Arbeiter der Elektrizitätszentrale die Arbeit einstellten, während die übrigen Arbeiter der Brikettfabrik ihre Arbeitskräfte weiter anboten und gemäß dem Tarifvertrag von der Arbeitgeberin noch beschäftigt und mindestens drei Tage voll entlohnt werden mußten, obgleich die Firma infolge des Strommangels die Brikettfabrik und den Bergbaubetrieb nicht in Gang halten, also den sich Anbietenden produktive Arbeit nicht zuweisen konnte. Das Landgericht erklärte zwar die Erstrebung höherer Lohnforderungen auch während der Dauer des Tarifvertrages für erlaubt, jedoch den Streik für ein unerlaubtes Mittel zur Erlangung dieses Zweckes, weil er einen Bruch des Tarifvertrages bedeute. Dieser sei um so unverwerflicher, wenn ein gesetzliches Schlichtungsverfahren laufe, das die strittigen Forderungen prüfe. Besonders schwer falle ins Gewicht, daß der Teilstreik einer einzelnen Gruppe die Stillegung weiterer Betriebe zur Folge hatte. Den Streikenden sei das wohl bewußt gewesen und ebenso die schwere Schädigung, die damit für die Firma verbunden war. Unter diesen Umständen stelle sich der Streik als Verstoß gegen die guten Sitten dar. Daß verschiedene Verbände der Arbeiter den Streik genehmigt hätten, wie der beklagte Streikleiter behaupte, könne hieran nichts ändern. Der Klägerin sei durch unnötige Lohnzahlungen ein nachweislicher Schaden entstanden. Der Schadenersatzanspruch sei mithin dem Grunde nach gemäß § 826 BGB. gerechtfertigt, und das Gericht hat es nach Lage der Sache angezeigt erachtet, das gemäß § 304 ZPO. auszusprechen.

Das zweite Urteil behandelt Streikschäden, die bei einem Bankbeamtenstreik vorgekommen waren. Bei ihnen waren durch Streikposten auf Befehl der streikenden Organisationen die Zugänge zu den Bankgebäuden besetzt worden. Es wurden nur solche Personen zugelassen, die sich durch Passierscheine der Streikleitung ausweisen konnten. Die nicht am Streik beteiligten Bankangestellten, die natürlich keinen Passierschein erhielten, konnten also nicht an ihre Arbeit gelangen, ohne sich ernsten Belästigungen durch die in dichter Sperrkette stehenden Streikposten auszusetzen. Bei der klagenden Bankfirma konnten die Arbeitswilligen tagelang nicht zur Arbeit kommen, so daß die Bank erhebliche geschäftliche Verluste erlitt und ferner noch den an der Arbeit Behinderten das Gehalt ohne Gegenleistungen auszahlen mußte. Das Landgericht Dresden verurteilte die Streikleitung zum Schadenersatz. Es führte aus, daß die Streikleitung eine dauernde Vereinigung einer größeren Zahl von Personen zur Erreichung eines gemeinsamen Zweckes darstelle, die wesentliche Merkmale korporativer Organisationen habe und deshalb als nicht rechtswidriger Verein gemäß § 50, Absatz 2 ZPO., verklagt werden könne. Das Oberlandesgericht Dresden (XI. Zivilsenat A/B 16. Februar 1923) wies die eingelegte Berufung ab, weil schon die Anweisung der Streikleitung an die Streikposten, nur Personen mit Passierscheinen durchzulassen, eine gewaltsame Unterdrückung der Versuche der Arbeitswilligen, zu ihrer Arbeitsstätte bei der klagenden Firma zu gelangen, logisch zur Folge haben mußte. Damit mußte die Streikleitung, auch wenn sie die Posten aufgefordert haben sollte, die Arbeitswilligen von der Gerechtigkeit des Streiks zu überzeugen und dadurch moralisch vom Streikbruch fernzuhalten, nach den Erfahrungen bei Lohnkämpfen mit Sicherheit rechnen. Obwohl die Gewaltanwendung in erster Linie gegen die Angestellten gerichtet war, war diese doch indirekt dazu bestimmt, die Klägerin zur Nachgiebigkeit zu nötigen. Durch den widerrechtlichen Zwang und die Ausschreitungen gegen ihre Angestellten wurde die Bank um so mehr beschwert, als die betroffenen Angestellten gar nicht gewillt waren, dem Ausstande beizutreten.

Da schon andere ähnliche Urteile vorliegen, kann die Frage der Haftbarkeit der Gewerkschaften für Streikschäden im großen und ganzen grundsätzlich als bejaht angesehen werden. Für die Praxis können sich angesichts dieser Rechtslage einige nicht uninteressanten Folgerungen ergeben.

Hilfe für Kleinrentner. Die Fürsorgestelle für Kleinrentner ist in der Lage, einer ganzen Anzahl von Kleinrentnern, die noch eine oder zwei Zimmer abvermieten können, solche Einzelpersonen oder kinderlose Ehepaare als Mieter nachzuweisen, die gewillt sind, den Rentner ganz zu ernähren und ihm auch eine Barentschädigung zu geben. Nachfragen Kleine Steinstraße 8, Zimmer 9, Fürsorgestelle für Sozial- und Kleinrentner in der Stadt Halle.

Einbruch. In der Nacht zum 13. Oktober ist in ein Lebensmittelgeschäft in der Straße Spitze eingebrochen worden. Gestohlen sind etwa 45 Pfund Hausmacher-, Rot- und Leberwurst, Speck, 10 Büchsen Ochsenmaulsalat und Aufschnittfülze, Zwiebäcke von den Scheffelwerken, Persil, Seife und Tafeln Schokoladen, auf den Packungen die Bezeichnung „Navia" und Julius Freese, Herford. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben, die möglichst vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 38, entgegen.

Ueberführt. Zwei wegen Diebstahls verhaftete Verbrecher wurden überwiesen und sind geständig, außer den hier verübten Einbrüchen das Pfarrhaus der Gemeinde Limlingerode im Südharz ausgiebig ausgeraubt zu haben. Sie sind dort spät abends beim Küchenfenster eingestiegen und hatten Kleidungsstücke und viel altes Silber gestohlen. Durch die Tochter, die spät abends nach Hause zurückkehrte, wurden die Einbrecher damals gestört. Sie flüchteten und warfen einen Teil ihrer Beute bereits im Pfarrgarten weg. Den Rest in einer handtasche verbargen sie in einem Kartoffelfelde.

Wo sind die Bücher geblieben? Der bei Kriminalpolizei, Z. 38, befinden sich folgende Bücher, die aufgefunden sind und anscheinend aus einer Straftat herrühren. Sie führen folgende Titel: „Tatmensch" von R. Gerling und „Seelische Hemmungen" von Kurt Rabo. Der Geschädigte wolle sich bei angeführter Dienststelle melden.

Krieg oder Frieden auf dem Schulgebiete. Die Evang. Schulgemeinde der Stadt Halle veranstaltet Sonntag, den 21. Oktober, 8 Uhr, ihre Jahresfeier in der Ulrichskirche, die durch musikalische Darbietungen von Dr. Viol, Organist Sterz und der „Ulricians" verschönt werden wird. Im Mittelpunkte steht der Vortrag von Direktor P. Roennecke über „Krieg oder Frieden auf dem Schulgebiete".

Preußische Lotterie. Montag, den 22. Oktober, beginnt die Haupt- und Schlußziehung, die bis zum 14. November dauert. Dieselbe weist eine große Anzahl hoher Milliarden- und Millionengewinne auf, im günstigsten Falle als Haupttreffer 2½ Billionen Mark. Der kleinste Gewinn beträgt 100 Millionen Mark. Die Erneuerung der Lose zu dieser Ziehung hatte bis spätestens Montag, den 15. Oktober, zu geschehen, jeder, der sie versäumte, wird gut tun, schleunigst beim Einnehmer um nachträgliche Ueberlassung seines Loses vorstellig zu werden, da eine Verpflichtung zur Aufbewahrung über den Termin nicht besteht. Wer sein Los nicht mehr erhalten kann, oder wer als Spieler eines verwahrten Loses die eingeforderte Nachzahlung nicht leistete, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn die schönen Milliarden und Millionen anderen zufließen. Die früher üblichen Erinnerungskarten können der hohen Kosten wegen nicht mehr verschickt werden.

Stadttheater. Heute, Mittwoch, 7½ Uhr, wird Webers „Freischütz" gegeben. Donnerstag, 7½ Uhr, wird Hanns Johsts Lutherdrama „Propheten" zum erstenmal wiederholt. Freitag und Sonntag geht „Figaros Hochzeit" neu einstudiert in Szene. Sonnabend „Zigeunerliebe", Operette von Lehar.

„Lampenschirm." Im Thaliatheater geht am Sonntag ein neues Stück von Kurt Göß, dem bekannten Berliner Schauspieler und Verfasser erfolgreicher grotesker Lustspiele, in Szene. Zur Aufführung kommt die Komödie „Lampenschirm". Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

Liederabend. Auf den Liederabend der Jenny Sonnenberg (morgen abend in der Albrechtloge) sei nochmals hingewiesen. Karten bei Hothan.

CT.-Lichtspiele am Riebeckplatz. Infolge anderweitiger dringender Disposition muß das Riesenwerk „Die Königin von Saba" dem reizenden Gesangsfilm „Wenn zwei sich lieben" morgen Platz machen, um nach den CT.-Lichtspielen, Gr. Ulrichstr. 51, verlegt zu werden. Im Rahmen eines bedeutend verstärkten Orchesters verbleibt „Die Königin von Saba" noch weitere acht Tage auf dem Spielplan, um allen denjenigen, die am Riebeckplatz infolge Ueberfüllung keinen Platz finden, hierzu nochmals Gelegenheit zu geben. Im übrigen verweisen wir auf das heutige Inserat.

Aus der Heimat

Der Stahlhelm für Milchpreisherabsetzung.

Aus dem Geiseltal. Der von der Preisprüfungsstelle Halle amtlich festgesetzte Milchverkaufspreis beträgt für die Zeit vom 14. bis 17. Oktober auch hier 148 Millionen Mark für das Liter, ein Preis, der der Industriebevölkerung durch die eingelegten Feierschichten fast unerschwinglich wird. Durch diese Notlage war die Milchversorgung der Säuglinge auf das Aeußerste gefährdet. Die Stahlhelmgruppe Geiseltal wußte diese Gefahr aber trefflich zu bekämpfen. Sie wandte sich kurz entschlossen an die Milchlieferer ihres Bezirks, und zwar mit gutem Erfolg. Dank des Entgegenkommens sämtlicher Landwirte, denen eine dankbare Anerkennung gebührt, wurde der Milchpreis bis einschl. Mittwoch, den 17. Oktbr., im Bereich der Stahlhelmgruppe Geiseltal im Kleinverkauf auf 20 bis 23 Millionen Mark für einen Liter Vollmilch festgesetzt.

Thüringer Schulfrüchte.

Rudolstadt. Aus dem Schwarzatal wird der „T. U." folgendes berichtet: In Oelze wurde neulich eine kommunistische Jugendgruppe für Arbeiterkinder ins Leben gerufen. Einem der Lehrer war die Ansammlung der Kinder aufgefallen, und er fragte in seiner Klasse nach dem Grund. Ein Mädchen berichtete, daß man im Gasthaus eine kommunistische Jugendgruppe gegründet habe. Da sprang einer der Knaben, die auch mit dabeigewesen waren, wütend von seinem Platz auf und auf das Mädchen zu und rief: „Elendes Saumensch, warte, nachher verreckst du!" Der Lehrer wollte ihn zurückhalten und stellte ihn wegen dieser „zartfühlenden Aeußerung" zur Rede. Der Junge aber wütete weiter: „Ganz egal, verrecken muß sie!" Später stellte sich heraus, daß die meisten der Teilnehmer ihre Schularbeiten nicht gefertigt hatten. Sie sollten diese, wie üblich, in der Schule nachholen. Die Folge davon waren Artikel in der kommunistischen Presse, in denen der Lehrer wegen seiner natürlichen und pflichtgemäßen Haltung aufs Gröblichste verunglimpft wurde. Den Kindern war von den Gründern der Gruppe Jungleherer (!!) in Goldistal und Oelze streng verboten worden, etwas zu verraten. — Also ein Staat im Staat! Zwei Gruppen von Lehrern, von denen die eine pflichtgemäß öffentlich wirkt, die andere aber heimlich Sonderbünde pflegt und offenbar eine neue Moral verbreitet. Das kann gut werden im Staat Thüringen und seiner Schule.

Die Tochter erschossen.

Wittenberg. In Piesteritz geriet der Arbeiter Jäger mit seiner 18jährigen Tochter in Streit, wobei er diese mit einem Beile erschlagen wollte. Er wurde aber durch das Dazwischentreten seiner Frau gehindert. Darüber noch mehr in Wut geraten, griff er zum Revolver und schoß seiner Tochter eine Kugel durch den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach der Tat trieb sich der Mörder mit seinem Sohne betrunken auf der Straße umher, bis beide in Haft genommen wurden.

Merseburg. (Autodieb gefaßt.) Daß selbst Automobile nicht mehr vor den Dieben sicher sind, mußte vor einigen Wochen ein Berliner Kaufmann erfahren. Sein „Adler"-Wagen im Werte von 20 bis 30 Millionen Mark war spurlos verschwunden. Es gelang den Bemühungen unserer Kriminalpolizei, das Auto hier zu entdecken und den Dieb zu verhaften. Während dieser dem Amtsgericht zur Aburteilung zugeführt wurde, wird der Wagen nach Berlin gebracht und dem Bestohlenen wieder zugestellt werden.

Lauchstädt. (Insterne Land.) In Kürze wandern zahlreiche Familien, es sollen 350 sein, aus Mitteldeutschland nach Brasilien, Argentinien und Rußland aus. Auch aus hiesiger Stadt sind einige Familien darunter, die ihr Glück in der neuen Welt suchen wollen. Wir sind überzeugt, daß nicht Abenteuerlust die Auswanderer dazu bewegt, in ferne Länder zu reisen, sondern die Not sie dazu zwingt, sich für spätere Zeit eine Existenz zu schaffen. Hoffen und wünschen wir, daß sie sich eine neue Heimat schaffen können, wenn ihnen auch harte Arbeit bevorsteht. Glück auf! Und vergeßt die Heimat nicht!

Bernburg. (Ueberfall I.) Vorgestern abend um 6½ Uhr wurde ein Bernburger Einwohner in Dröbel von einem Wegelagerer angehalten und aufgefordert, Uhr und Barschaft herauszugeben. Nach Hilferufen und kurzer Flucht wurde der Ueberfallene nochmals gestellt und zu Boden gedrückt. Einwohner Dröbels kamen nun dazu und faßten den Verbrecher, der als ein Arbeitsloser aus Pobzig festgestellt wurde.

Aken. (Wozu die Jugend Zeit hat.) Zu einem Tänzerstreik kam es gestern abend in zwei hiesigen Tanzlokalen. Als Preis für den Tanz wurden 10 Millionen Mark gefordert, was die Tänzer entschieden ablehnten und einen ca. zweistündigen Streik veranlaßten. Die große Mehrzahl der Tänzer begab sich sodann nach einem anderen hiesigen Lokal, wo nur 5 Millionen Mark gefordert wurden.

Calbe. (Als Felddieb auf väterlichem Acker.) Ein hiesiger Einwohner meldete der Polizei, daß ihm verschiedentlich Kartoffeln gestohlen seien. Der Feldschutzbeamte legte sich auf die Lauer, und es gelang ihm, den Spitzbuben auf frischer Tat zu fassen. Es stellte sich dann heraus, daß der eigene Sohn den Vater bestohlen hat. Der hoffnungsvolle Jüngling hatte sich noch einen Kameraden zur Hilfe mitgebracht, der an dem Erlös aus den verkauften Kartoffeln beteiligt war.

Walhausen. (Das Ende eines Verbrechers.) Der 63jährige Arbeiter Wilhelm Grunewald aus Brücken nahm sich das Leben, indem er in einen Wasserbehälter der Steingutfabrik sprang und ertrank. Die Veranlassung zum Selbstmorde dürfte in der Furcht vor Strafe zu suchen sein. Gegen G. stand ein gerichtliches Verfahren in Aussicht, weil er sich an schulpflichtigen Mädchen sittlich vergangen hatte. Vor etwa dreißig Jahren stand der Mann schon einmal vor den Schranken des Gerichts. Wegen Mordes, begangen an einem jungen Mädchen, wurde er im Jahre 1892 vom Nordhäuser Schwurgericht zum Tode verurteilt. Diese Strafe wurde dann in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. 23 Jahre hatte der Verurteilte verbüßt, als der Krieg ausbrach und es seinem früheren Arbeitgeber in Brücken durch wiederholt eingereichte Gesuche gelang, eine Begnadigung seines ehemaligen Arbeiters zu erlangen. Grunewald hat aber die ihm erwiesene Wohltat schlecht gelohnt, denn nach einiger Zeit verließ er seine alte Arbeitsstelle und suchte sich anderweit Beschäftigung. Seine neuerlichen Straftaten haben den unverbesserlichen Menschen in den Tod getrieben.

Neues vom Tage

Explosionskatastrophe in Warschau.

Nach einer Meldung aus Warschau erfolgte am Sonnabend im Pulvermagazin im Bereich der Zitadelle eine Explosion der Pulvervorräte. Die amtlichen Feststellungen sollen ergeben haben, daß die Explosion auf ein Verbrechen zurückzuführen ist. Nach ergänzenden Berichten soll die Zahl der Toten nach dem Ableben einer Anzahl Schwerverwundeter auf 150 Personen gestiegen sein. Die Gesamtzahl der Schwer- und Leichtverletzten wird nunmehr mit 1000 angegeben. Unter diesen sind nicht nur Bewohner der Zitadelle, sondern auch der in der Nähe befindlichen Beamtenkolonie. In dem Pulvermagazin, das in die Luft geflogen ist, lagerten ungefähr sieben Waggons Pulver für schwere Geschütze. Der durch die Explosion verursachte Luftdruck war so stark, daß eine zur Zeit der Explosion in der Nähe der Zitadelle marschierende Militärabteilung in die Weichsel geworfen wurde, wobei viele Soldaten in den Wellen den Tod fanden.

Eine Spionin vor dem Reichsgericht. Vor dem Senat für erstinstanzliche Strafsachen des Reichsgerichts hatte sich am Montag die bayerische Staatsangehörige Frau Bruhas-Brüning aus München zu verantworten. Sie hatte sich an einen Führer der Abteilung der Roßbach-Brigade herangemacht, um von ihm die Geheimnisse der Roßbach-Organisation zu erforschen, und ferner, um zu erfahren, ob die Reichswehr Verbindung mit Hitler und Roßbach unterhält. Das Urteil lautete auf 3½ Jahre Zuchthaus.

In den Müggelsee abgestürzt. Gestern nachmittag unternahm der Portugiese Pinto auf einem Rumpferflugzeug einen Flug über die östlichen Vororte Berlins. Dabei stürzte er infolge Versagens des Motors in den Müggelsee, doch konnte er sich schwimmend retten.

Die Streiklage in Oberschlesien bessert sich. Auf der Königshütte und der Hütte Baruschowitz wird gearbeitet. Auf der Grube Bahnschacht arbeiten 50 Bergarbeiter, in den Rütgerswerken 20 Prozent der Belegschaft. Die Friedenshütte ist in vollem Betrieb. Auch auf den Stickstoffwerken in Charkow wird gearbeitet. Eisenbahn und Straßenbahn haben den Betrieb wieder aufgenommen.

Nach Wochen gerettet. In dem Bergwerk Redding in England sind fünf neue Leichen zu Tage gefördert worden. Man hofft in den vom Wasser verschonten Schacht Nr. 2 eindringen zu können, um drei Bergarbeiter, die, wie man glaubt, sich dorthin flüchteten, zu retten. Ein Bergarbeiter erbot sich gestern, die vom Wasser besetzte Strecke, die die Retter vom Schacht Nr. 2 trennt, zu durchschwimmen. Man stellte ihm jedoch die Gefahr des Unternehmens vor, und die Direktion lehnte es ab, von seinem Anerbieten Gebrauch zu machen.

Selbstmordversuch der Prinzessin Luise von Coburg. Aus Paris wird gemeldet, daß die Prinzessin Luise von Coburg, untröstlich über den Tod ihres langjährigen Freundes, des Grafen Mattachich, einen Selbstmordversuch verübt habe. Man hat sie jedoch überrascht und das Schlimmste verhindert. Sie soll Verhandlungen mit der tschechoslowakischen Regierung eingeleitet haben, um den Verstorbenen in die Tschechoslowakei überführen zu lassen, da Mattachich tschechoslowakischer Staatsbürger ist. Die Prinzessin Luise will nach Ungarn übersiedeln.

Tragödie im Hochgebirge. Aus München meldet ein Bericht: Auf der Alp Rottach, 500 Meter unterhalb des Stuibengipfels bei Sonthofen im Allgäu, wurden die Skelette eines Mannes und einer Frau mit Kleidungsresten gefunden. Es handelt sich um einen 20 Jahre alten Hilfswachtmeister der Ulmer Landespolizei und eine 22jährige Kontoristin aus Karlsruhe. Der Mann hat zweifellos zuerst seine Geliebte und sich dann selbst erschossen. Der Schädel der Frau hatte eine Schußöffnung.

Eisenbahnunglück in Mähren. Nach einer Meldung aus Prag stießen gestern auf der Strecke Friedek-Mährisch-Ostrau, in der Nähe der Station Rattima, zwei Personenzüge zusammen. Beide Lokomotiven wurden aus den Schienen gehoben und mehrere Wagen vollständig zerstört. Bisher wurden sechs Tote geborgen. Zehn Personen wurden schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. Es wird befürchtet, daß unter den Trümmern noch weitere Opfer liegen.

Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug in Rußland. Reuter meldet aus Moskau: Der Expreßzug Warschau-Moskau wurde etwa 100 Meilen innerhalb der russischen Grenze von Räubern überfallen und ausgeplündert. Ein britischer, ein italienischer und ein polnischer Kurier wurden beraubt.

Eine Filmtragödie aus dem Leben. Die Zahl der geheimnisvollen Mordtragödien, deren Schauplatz die kalifornische Filmstadt Ellswood bildet, ist um ein neues, aufsehenerregendes Verbrechen vermehrt worden. Die in der Filmwelt bekannte Tänzerin Ethel Caß wurde kürzlich in ihrem Hause auf der Treppe leblos aufgefunden. Die Leiche der jungen Frau wies zahlreiche Wunden auf. Auf der Treppe saß das 15 Monate alte Kind der Tänzerin und spielte harmlos mit einer blutbefleckten Schere, die augenscheinlich als Mordinstrument gedient hatte. Die eingeleitete Untersuchung führte zu der Feststellung, daß die Tänzerin nachts wiederholt Freundinnen in ihrem Hause empfing, mit denen sie wahre Orgien feierte. Da die Gäste Liköre nicht erhalten konnten, herauschten sie sich mit Aether. Allem Anschein nach ist zwischen ihnen ein Streit ausgebrochen, in dessen Verlauf Ethel Caß vermutlich von einer betrunkenen Schauspielerin mit der Schere tödlich verletzt worden ist.

Ueberschwemmungskatastrophe. Aus Oklahama wird gemeldet: Durch das Bersten eines Staubeckens für die Wasserversorgung wurden 18 Häuserviertel im Geschäftsviertel der Stadt überschwemmt. Tausende von Menschen sind obdachlos. In dem verlassenen Geschäftsviertel wird geplündert.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug in Kalifornien. Reuter meldet aus Redding (Kalifornien): Ein Eisenbahnzug wurde nach dem Verlassen eines Tunnels von Räubern überfallen. Diese töteten drei Beamte, sprengten den Postwagen mit Dynamit auf und entkamen mit einer Summe Geldes. Ein Postbeamter wurde durch die Explosion getötet. Die Fahrgäste blieben unversehrt. Es heißt, daß nur zwei Mann den Handstreich ausführten.

Vereine — Vorträge — Versammlungen

Deutscher Herold. Donnerstag, 18. Oktober, abends 8 Uhr, „Stadtschützenhaus", Frankestr.

Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei. Versammlungsabende jeden Donnerstag, 8½ Uhr, im Haus der D. V. P., Gr. Steinstraße. 18. Oktober Herr Krämer jun.: „Die Krisis in der modernen Weltanschauung" (Aussprache) — 25. Oktober Herr Generalsekretär Dr. Herrmann: „Das Programm der Deutschen Volkspartei". — 28. Oktober, abends 7 Uhr: Gemütliches Beisammensein im Hause der D. V. P. — 1. November Frl. Bestehorn: „Geschichte der Mortzburg." — 9. Novbr. Herr Bischoff: „Wie liest man einen Kurzschrift?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19231017024/fragment/page=0002